Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 2 (1924)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte Oktober 1924. Preis 50 Rappen. II. Jahrgang. — Nr. 10.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Abrüstung.

Zeichnung von Armin Bieber.

„Gewiß, wir sind alle sehr für die Abrüstung und werden nicht ruhen, bis wir die andern alle — abgerüstet haben!“

Die Sparagnes im Bundeshause.

Es ist bekannt, daß der eidgenössische Ersparnisminister Tag und Nacht die Frage prüft, wie durch Mehreinnahmen und Minderausgaben das eidgenössische Budget wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könnte. Bereits haben verschiedene Maßnahmen das Licht der Welt erblickt, die, wie der Tabakzoll, den ungeteilten Beifall aller Kreise erhalten haben.

Auch die Schaffung einer Bundesdruckerei war gedacht als eine Maßnahme zur Verminderung der Ausgaben. Es wäre so schön gewesen, eine derartige Druckerei nach berühmten Mustern einzurichten, wo an Stelle der sonst gewohnten Setzer und Maschinenmeister einige Dutzend Ordensschwestern mit Andacht und Ergebung den Winkelhaken und das Klopfholz schwingen, um am Samstag an Stelle des üblichen Wochenlohnes eine Anweisung auf das bessere Jenseits einzuheimsen. Man war überzeugt, daß eine solche Druckerei dem Staate Millionen eingebracht hätte. Aber der eidgenössische Ersparnisminister hat offiziell erklärt, der Bundesrat denke nicht an die Errichtung einer Bundesdruckerei. Bundesräten ist es nämlich gestattet, eine offizielle und eine andere Meinung zu haben (wie in der Frage des Durchzuges fremder Truppen durch die Schweiz). Nachdem nun also der Traum von der Bundesdruckerei ausgeträumt ist, müssen andere Mittel und Wege gesucht werden, damit, wie der Finanzminister zuversichtlich versprochen hat, die sämtlichen Schulden des Bundes bis zum Jahre 1935 abbezahlt werden können.

Trotz Ablehnung der Bundesdruckerei ist man aber im Bundeshause einig, daß in punkto Drucksachen „etwas gehen solle", und zwar hofft man, daß diese inskünftig dem Staate ebensoviel an Einnahmen einbringen werden, wie sie ihm bisher Ausgaben verursacht haben. Bahnbrechend ist hier die eidgenössische Transportverwaltung vorgegangen. Sie bezahlt dem Hersteller der Drucksachen nicht mehr den üblichen „Druck"-Preis, sondern sie läßt sich von demselben die Arbeit nicht nur gratis herstellen, sondern bezieht dafür noch ansehnliche Beträge, damit der gutmütige Buchdrucker auf diesen Drucksachen, wie bei den Telegramm-, Postscheck- 2c. -Formularen, Inserate anbringen darf, die er auf seine Kosten zusammenjagen muß. Dieses Beispiel hat auch bei der Bundesverwaltung eingeschlagen. Wie wir vernehmen, sollen inskünftig auch bei den Drucksachen des Bundes Inserate angebracht werden, für die der Hersteller der Druckarbeiten jährlich einige Millionen an die Bundeskasse abliefern wird. Man ist überzeugt davon, daß man hier genug Bewerber von denjenigen finden werde, die nicht alle werden.

Greifen wir nur ein Beispiel heraus. Ein Zirkular an die Kantonsregierungen z. B. würde, oben und unten mit Anzeigen bedruckt, ungefähr folgenden Anblick gewähren:

Schweiz. Eidgenossenschaft

Bern, den 1. April 1925.

LUZIFER
RASIER-APPARATE
*
Prima Seifenpulver
zum Einseifen

An die Kantonsregierungen.

Esst nur
Tobler Chokolade!

Getreue, liebe Eidgenossen!

Zum Schlusse benutzen wir diesen Anlass, um Sie, getreue, liebe Eidgenossen, samt uns Gottes Machtschutz zu empfehlen.

JUNGFRAU-GESELLSCHAFT
Aktionärversammlung
im HOTEL FÉDÉRAL
Montag, 31. Dezember 1925
Verteilung der Dividenden

IM NAMEN DES SCHWEIZ. BUNDESRATES,
Der Bundespräsident:
sig. **Gottfried Stutz.**
Der Kanzler der Eidgenossenschaft:
sig. **Gottlieb Strambach.**

Alle Samstage
junges, fettes Füllenfleisch
bei Grunder, Metzgergasse

Masken-kostüme
bei
Strahm-Hügli
Kramgasse

Heute abend 4 Uhr Konzert in
Rinners Wiener Café

Ferner gedenkt man im Bundeshause eine neue Tageszeitung herauszugeben, die „Gazette fédérale", welche immer die neuesten Hofnachrichten aus Paris, London, Rom und Brüssel enthalten wird. Dieselbe soll ebenfalls durch die Inserate lukrativ gestaltet und übrigens für sämtliche Beamte und Angestellte des Bundes obligatorisch erklärt werden. Der Abonnementspreis wird allmonatlich vom Lohne abgezogen. Jeder Geschäftsmann, der für irgend einen Zweig der Bundesverwaltung Waren oder Arbeit liefert, muß sich verpflichten, für mindestens den gleichen Betrag in der „Gazette fédérale" zu inserieren. Auf diese Weise wird nicht nur die Mentalität des Bundespersonals, die infolge des neuen Besoldungsgesetzes etwas flau zu werden beginnt, infolge der Lektüre der „Gazette fédérale" wieder etwas besser werden, sondern der Staat wird mit diesen Maßnahmen ein solches Bombengeschäft machen, daß auf das Jahr 1935 die Steuern rundweg abgeschafft werden können.

G. St.

Das Theater.

(Aufsatz vom Fünftkläßler Fritz).

In Bern gibt es zwei Theater, das Stadttheater und das Operettentheater. In das erstere gehen nur die noblen Leute, in das letztere die Operetten. Die Operetten sollen sehr schön sein; ich habe noch nie eine von nahe gesehen.

Mein Bruder ist auch am Theater. Er muß den Affen spielen. Wenn er einmal streiken würde, wäre der Direktor im Pech. Bei Beginn der Vorstellung ruft der Direktor meinem Bruder immer zu: So, Hans, laß den Affen los! Einmal mußte Hans in einem großen Stück die Rolle eines Hundes spielen. Das war sehr schwierig. Der Hund mußte nämlich im Takt zur Musik mit dem Schwanze wedeln und das konnte doch mein Bruder nicht ohne weiteres.

Wir haben manchmal zu Hause auch Theater. Wenn Vater spät heimkommt, so sagt er zur Mutter: Nur kein Theater! Ich glaube, die war früher auch dabei. Bei den Balletteusen. Die gumpt nämlich noch jetzt wegen jeder Kleinigkeit wie eine Balle. Mein Vater ist im Stadtrat und behauptet, dort sei das schönste Theater, einmal Affentheater und das andere Mal Kasperlitheater.

Im Theater werden Schauspiele, Lustspiele, Opern, Operetten und Volksstücke gespielt. Im Schauspiel gibt es viel Räuber. Im Lustspiel kommt gewöhnlich der Schlafwagenkontrolleur. Das muß lustig sein. Wenn ein Lustspiel gespielt wird, so kommt Anny, meine Schwester, erst am Morgen heim. Volksstücke werden im Volkshaus gespielt, weil dort am meisten Volk zusammenkommt. Manchmal werden die Volksstücke zwar auch im Apoolo oder im Desalpes gegeben. Die Opern kommen von Wien, Berlin, Paris und Darmstadt und treten nur im Stadttheater auf. In Bern hat es keine Opern, die müssen alle aus dem Ausland bezogen werden.

In Bern werden auch Ouvertüren gespielt. Man kann sie in jedem Konsum haben, von Henkel, Lenzburg. Aber die im Stadttheater seien die besten.

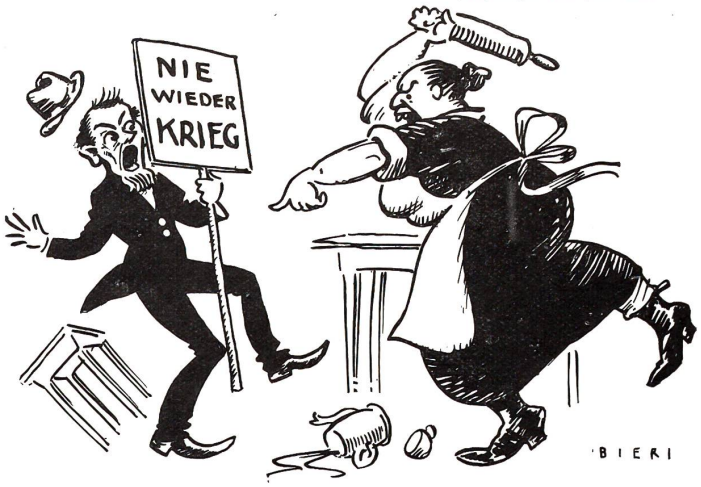
In jedem Theater ist ein Regisseur, der regiert die Darsteller. Wenn einer nicht pariert, so fliegt er raus. Der Kapellmeister schimpft mit dem Taktstock und schlägt den Takt und die Musikanten zusammen. Nachher geht's gewöhnlich wieder gut.

Zeichnung von A. Lindegger.

Polizist: Was machit Dir da?
Stromer: I wott mer ds Läbe näh!
Polizist: U de bigit Dir no Servela u Brot?
Stromer: I wott doch nit verhungere, bevor ds Bähnli chunt!

Nach der Demonstrationsversammlung.

Zeichnungen von Fred Bieri.



Gar schön und leicht erscheinen sie,
Die Dinge in der Theorie;
Fragt man, ob's praktisch sich bewährt,
So ist es meistens umgekehrt.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bern pro 1923.

Bericht der Polizeidirektion, Abteilung VI, Schlachthof, Seite 37, Tabelle II: „Von den geschlachteten Tieren zeigten Erscheinungen von Tuberkulose:

Ochsen 1718 Stück, davon örtliche Tuberkulose 593 = 34,51 %, am Euter (!) 6 Stück = 0,34 %."

Kommentar überflüssig!

*

Lieber Bärenspiegel!

Erster Reisender zum zweiten: „Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist der Pariser Sternwarte nun doch gelungen, auf dem Mars erfolgreiche Beobachtungen zu machen, indem sie daselbst schon das Bestehen von drei Synagogen konstatieren konnte."

Zweiter Reisender: „Hab mir's doch gedacht, daß wir da auch wieder zu spät kommen!"

*

Ein Flieger stieg immer höher und höher. Es wurde Nacht und er dachte gar nicht ans Landen. Auf einmal bemerkte er aber, daß sein Motor langsamer und immer langsamer zu laufen begann und anfing zu harzen. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Propeller und der Vorderteil des Flugzeugs ganz mit Butter verschmiert waren. Was war geschehen? Der Flieger war unversehens in die Milchstraße geraten! Es gelang ihm aber noch rechtzeitig, sich und sein Flugzeug zu entfetten. Nach Bekanntwerden dieses Vorfalles wurde von Brugg aus sofort eine Beschwerde wegen illoyaler Konkurrenz an den Bundesrat gerichtet.

*

Aus einem landwirtschaftlichen Situationsbericht aus dem Jahre 1924: „...es ist sehr wahrscheinlich ein großer Obstsegen zu befürchten..."

*

Aus einem Polizeibericht: „...aber anstatt sich zu beruhigen, schrie der Verhaftete je länger je verflüechter..."

Ein dauernder Friede.

Mit Milch-Chocolade den Kampf begonnen,
Mit Toblerone den Sieg gewonnen,
Mit Nimrod die Heere genährt,
Mit Toblerido die Gegner bekehrt.

(Diese 4 berühmten Weltmarken, Toblerone, Toblerido, Tobler-Nimrod und Tobler Schweizer Milch-Chocolade sind die vorzüglichsten Chocoladen.)

Der Festzug kommt!

Zeichnung von A. Lindegger.

Zwei Fabeln.

1. Hochmut.

Ein alter, beschränkter Esel stand an einem durch Regengüsse hochgeschwollenen Mühlenbache. Er sah, wie die Fluten, dröhnend und donnernd, in betäubender Hast vorüberrauschten.

Da trieb (es war schaurig anzusehen) der Leichnam eines räudigen Hundes auf dem Wasser an seinen Blicken vorüber. Der alte, beschränkte Esel aber, die geistesleeren Augen zum Himmel richtend, sprach mit einem selbstgefälligen Seufzer:

„Welcher Hochmut! Welche Vermessenheit! Sich in einen Fluß zu stürzen, um ihn ganz aussaufen zu wollen! Das bekommt auch nur ein frecher Hund fertig!"

2. Das Urteil.

Auf einer grünen Wiese stritten sich einst lebhaft an einem duftfrischen Sommernachmittag eine alte Gans und ein alter Esel. „Ich bin durch Gaben des Geistes ausgezeichnet," sagte der Esel würdevoll, „und bin folglich ein höheres Wesen als du!..." „Und mir," schnatterte die Gans, „ward Mitgift der Schönheit zuteil. Was gilt mehr: Geist oder Schönheit?"

Um ihren Streit zu schlichten, begaben sie sich, da es inzwischen dunkel geworden war, zur Eule. Diese erwiderte dem einen: „Als du jung warst, hießest du ein junger Esel." Und zur andern sprach sie: „Als du jung warst, nannte man dich ein Gänschen ..." Die Gans flatterte ingrimmig mit den Flügeln und riß den Schnabel wütend auf; der Esel schlug mit den Hinterfüßen nach oben. Doch die Eule rührte sich nicht; sie saß zu hoch!

R. R.

Friede!

Genf, 4. Oktober 1924.

„Ei Liebi, ei Seel, ei Backe, ei d'accord!" (Alles autogen zusammengeschweißt.) 5. Völkerszeneriebahn heute ausgekuppelt. Nie wieder „Kriesch" (auf dem Papier wenigstens!), Schiedsgericht vor, Völkerverbrüderung heute besiegelt, Deutschlands Beitritt bevorstehend, Zeppelin gelandet, Zonenzwänggringzwangsjackenfrage der Erledigung entgegensehend. Alles rüstet und neuorganisiert in fieberhafter Tätigkeit chemisch, technisch und aeronautisch auf vollständige Abrüstung. Schneider in Creusot arbeitet dreischichtig. Gestern Freitag rührender Abschied, Enthusiasmus links, eintätowierter Friedenswille rechts, warmes Händeschütteln unter den Delegierten, Tränen, schriller Lokomotivenpfiff, winken, abrollen, Dampf!

Häusliche Einrichtung der französischen Zollorgane mit Chaiselongue, Stehlampe, langer Pfeife und tabatière à la Tut-ench-Amun an der Genfergrenze. Ausführung größerer Bauten zur Unterbringung der Zollposten macht großen Fortschritt. Gefahr abgewendet, bloß scheinbar, nach Schiedsgerichtsentscheid „bernerhofmäßig" umgebaut in Maternité pour jeunes douaniers ill- et légitimes à la et au delà frontière. Kreditüberschreitungen von 2 bis 3 Millionen für den Umbau auch hier bedeutungslos!

Frankreich vorgestern, absoluter Beweis friedlicher Gesinnung, 350 000 hl Wein zollfrei über die Grenze bugsiert, 14 Liter pro Kopf auf 2½ Millionen trinkfester Confédérés.

Menschenfreundlicher Akt, spontaner Preisabschlag auf Wein und Bier bewirkt, annähernd Vorkriegspreis, allseitiger Seelenfrieden eingekehrt.

Vive la France, vive la Suisse!

W. S.

PIANO-HAUS
Schlawin-Junk
Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

Schuhhaus M. Maikler
BERN 54
Marktgasse 4 - Telephon Bollwerk 33.85

Der Cäsar wäre hindedri
mit ere Schwan o
wöhler gsi
Kollbrunner, Bern
Marktgasse 14

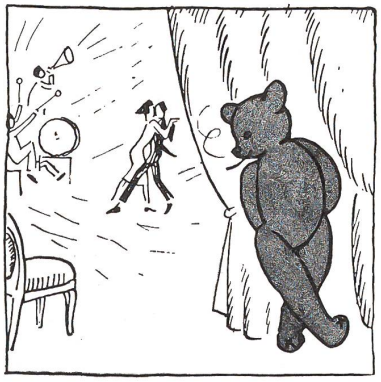
Bellinzona
Hotel und Restaurant Volkshaus
Grosse Säle für Vereine und Gesellschaften. Schöne Zimmer. Gute u. billige Mahlzeiten. Reelle Weine.
Es empfiehlt sich der Gerant.

Achtung! Alle Kinder
haben Kopfschuppen. Diese verursachen den Haarausfall. Da hilft nur unser Haarpetrol in Flaschen zu Fr. 2.50.
Ein Versuch überzeugt. 7
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37

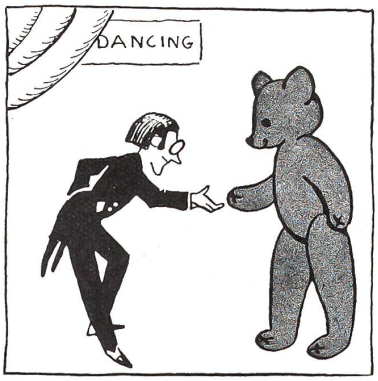
Teddy-Bärs Abenteuer.

XI. Teddy in der Tanzschule.

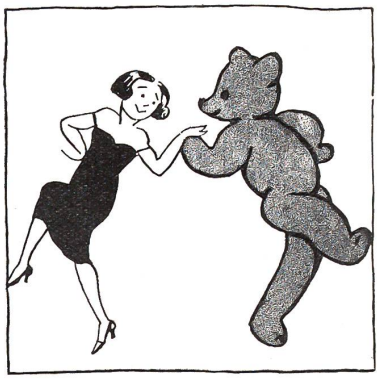
Zeichnungen von Fred Bieri.



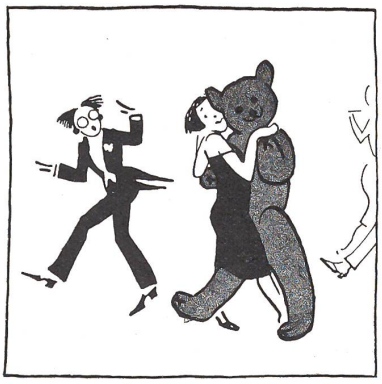
1. Der Winter naht. Mit ihm die Bälle,
Und Teddy denkt: „Auf alle Fälle
Will ich mich dieses Jahr beizeiten
Auch richtiggehend vorbereiten."



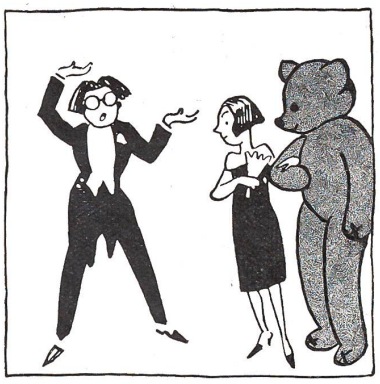
2. Im Institut des besten Rangs
Bei einem „Professör dö dangs",
Da meldet Teddy-Bär sodann
Sich für den neuen Tanzkurs an.



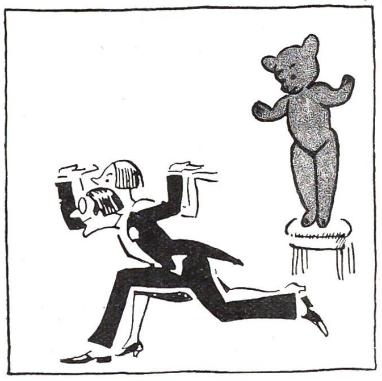
3. Die erste Stunde — brav und bieder —
Da kaut man alte Tänze wieder;
Man walzert offen und hop hop
Tanzt Schottisch, Polka und Galopp.



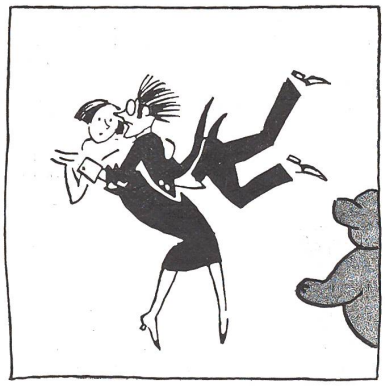
4. Doch in der Stunde Nummer zwei
Ist's mit dem Lämmerhupf vorbei;
Man tanzt modern, steppt oan änd tuh
Und Tango, Shimmy, Foxtrottbluh.



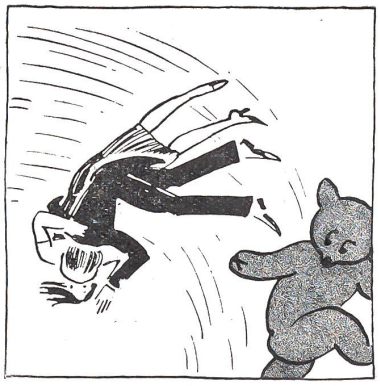
5. Der Professör sprach hierauf: „Bong!
Jetzt kommt der Schlager der Saisong:
„The dancing of the Känguruh" —
Direkt von New York. Seht mal zu!"



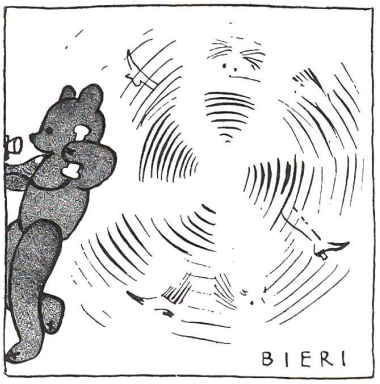
6. Auf Hand und Fuß, gebeugt und krumm,
Kriecht er zuerst im Kreis herum;
Auch kratzt er sich und scheucht die Mücken
Und wackelt mit dem untern Rücken.



7. Dann aber ändert sich das Bild:
Das Känguruh wird plötzlich wild!
Es „jim|kat" hoch und „huppa-hüpft",
Schlägt hinten aus und bockt und stüpft;



8. Es grunzt und wälzt sich hie und da,
Steht auf den Kopf, etcetera,
Es rutscht auch auf dem Bauch einher —
„Komplet verrückt!", denkt Teddy-Bär.

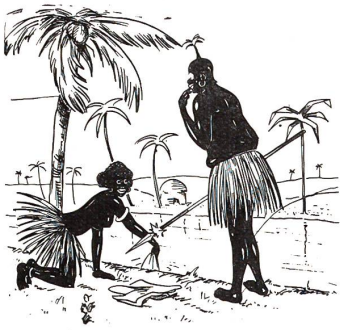


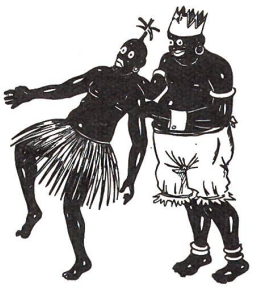
9. Er springt mit einem Satz davon
Und brüllt hierauf ins Telephon:
„Fröilein, d'Waldau, aber gschwind,
Der Professör schteit uf em Grind!"

Ojeh.

Sambos Klage.

Zeichnungen von Ch. Meßmer.





Als ich einst zog zum Zeitvertreib
Entlang dem Kongofluß,
Begegnet mir ein fesches Weib,
Erschaffen wie zum Kuß.

Ich dachte: dieser rote Mund,
Der muß geküsset sein,
Da kam ein alter Negerhund
Und biß mir in das Bein.

Ich heulte auf vor Schmerz und Wut,
Das Blut, es floß heraus —
Erloschen war die Liebesglut —
So hinkte ich nach Haus . . .

Einst traf ich sie zur Abendstund'
Und sah mich schon am Ziel,
Schon spitzte ich zum Kuß den Mund,
Da kam ein Krokodil.

Und als das Krokodil war nah
(Ich muß es wohl gesteh'n),
In fünf Sekunden war ich da
Schon nirgends mehr zu seh'n . . .

Und bald darauf am Kongofluß
Nahm ich sie um den Zopf,
Da fiel herab 'ne Kokosnuß —
Und plumps! auf meinen Kopf.

Ob meinem Schmerz hat sie gelacht,
Man hat es weit gehört —
Das hat mich sehr in Wut gebracht,
Das hat mich tief empört . . .

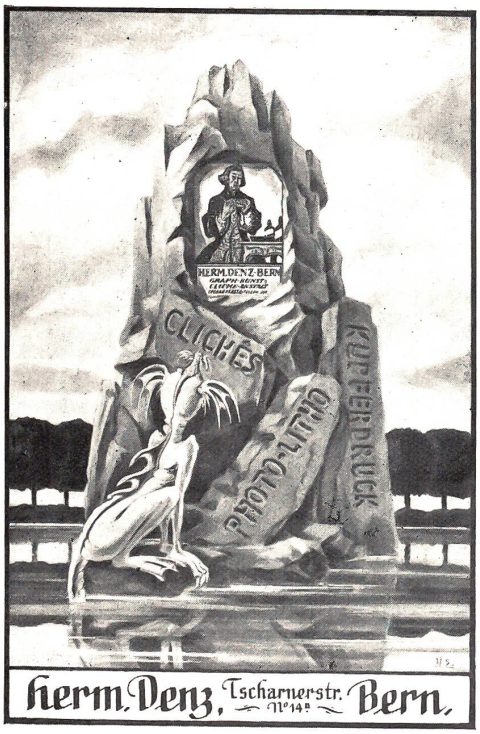
Einst fuhr sie stolz in einem Kahn,
So lieblich wie noch nie —
Da packte mich der alte Wahn,
Halt! halt! ich plötzlich schrie.

Sie hält! da ging ich auf sie zu:
„Ach Kind — im Kahn, wie chic" —
Da kam der Häuptling Marabû
Und nahm mich am Genick . . .

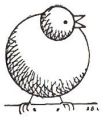
Geküsset wird, wenn auch monströs,
Ein jeder fern und nah,
Nur ich allein, wie skandalös,
Steh' ungeküsset da . . .!

Franz Turni.

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58



[Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf



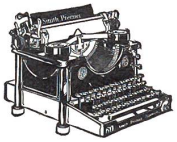
Unser liebes Kanarie,
Scheut im Triller keine Müh,
Einen Schatz, den möcht es gern,
Einen fein gepflegten Herrn.

HEMDEN-KRAWATTEN
IN HÜBSCHER AUSWAHL
offeriert:
Marie Christen
Schauplatzgasse 37
Bern

OPAL
der feinste Stumpen

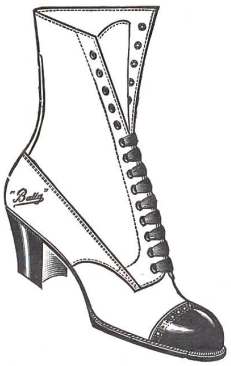
Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

LETZTE NEUHEIT!
SMITH PREMIER Nr. 60
mit Umschaltung und 92 Typen



Dank ihrem unvergleichlich leichten Anschlag, welcher die Schnelligkeit erhöht und vorzeitige Ermüdung verhindert, ist Smith Premier Nr. 60 82
die Lieblingsmaschine der Stenotypisten
SMITH PREMIER TYPEWRITER Co. BERN
Marktgasse 19 / Telephon Bollwerk 2369

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig **Verbandsdruckerei A.-G. Bern**



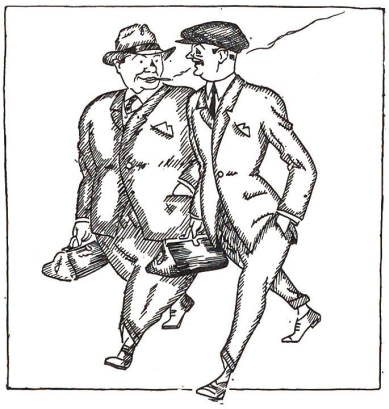
Währschafte
Schuhe
und
gäbige Preise

Gebrüder Georges & Co
42 Marktgasse 42
Bern 84

We 's Wätter e chli gäbig isch.

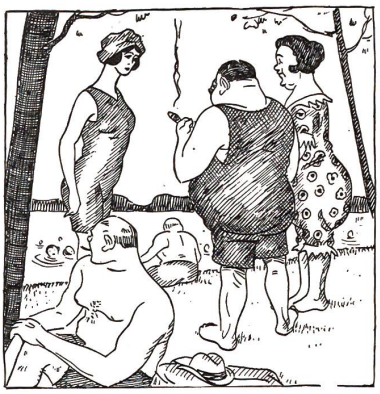
We 's Wätter e chli gäbig isch,
We d'Sunne brönnt u sticht,
De hei mer z'Bärn e kener Lüt,
's isch gäng die glichi Gschicht.

Zeichnungen von Ch. Meßmer.



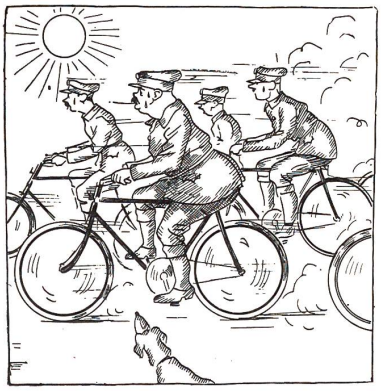
Young Boys.
Hüt sy all Goal üsi!

Alpeklub Männertreu.
Dä Suntig mueß d'Jungfrau dra gloube.

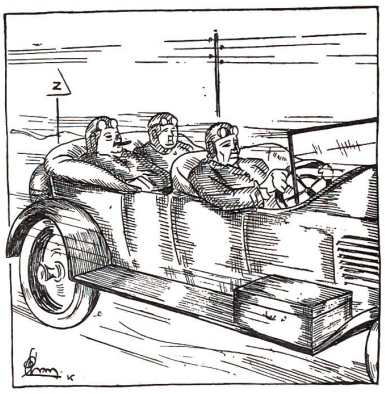


A der Aare.
Es isch mitüüri gäng e G'nuß z'bade mit ere gmischte Gsellschaft.

Die wo deheime blibe.
Mir gönd e chli go leue u 's Konzärt go lose uf's Schänzli.



Tourenfahrer.
Gäng die gliche sechs, wo müeße trampe.



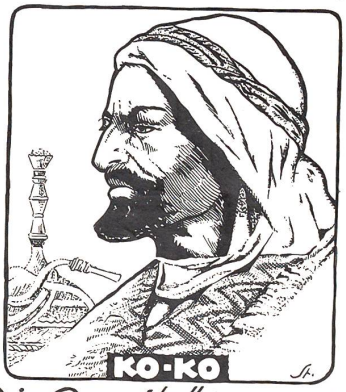
Der Geschäftsma.
Aer geit a d'Usstellig.

JOH. HURNI ~ BERN
Herren- und Damen-Schneiderei
Telephon Spitalacker 28.58 TURNWEG 21
Spezialität: Costumes Tailleur · Mäntel

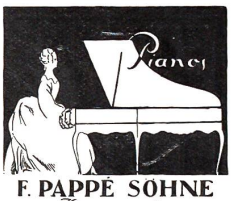
PERSER-TEPPICHE
Meyer-Müller & Co A.G. Bern.
Bubenbergplatz 10

Abonniert den Bärenspiegel!

Raucht
KO-KO
Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK-MÜNSINGEN



F. PAPPÉ SÖHNE
Kramgasse No 54
Bern.

Bärenspiegel blank und nett
Auf Linoleum und Parkett
Wird durch „Primax" nur erzielt,
Wie man's sieht auf diesem Bild.
Erhältl. in Spez.-Handlungen u. bei
Zimmermann & Primm
Monbijoustrasse 99

Römische Funde in Bern.

Beim Umbau des Hotel Wildenmann in Bern wurde im alten Gemäuer das nachfolgende Fragment einer Steinplatte ausgegraben, die noch aus der Römerzeit stammen dürfte.

Die Redaktion des „Bärenspiegel", die sich von jeher für die Kultur unserer Vorfahren interessiert, hat die Platte dem berühmten Archäologen und Professor der alten Geschichte, Herrn B. Udliger in Bern, zum Entziffern überwiesen. Auch die Leser und Abonnenten des „Bärenspiegel" werden dazu höflich eingeladen. Wer die Inschrift einigermaßen richtig entziffern und ergänzen kann, so daß sie auch dem Laien verständlich wird und sich mit der Uebersetzung des obgenannten Fachmannes deckt, erhält den „Bärenspiegel" bis zum Ende des Jahres gratis zugestellt.

Rausschmeißen.

Es saß wo beim Gläschen ein fröhlich Quartett,
Sie sangen und schmorten und fanden das nett;
Da trat durch die Pforte — das ist unerhört —
Die nächtliche Runde — die Freud' ist gestört.
Und nebenan jaßten noch wacker vier Mann,
Auch ihnen erschien nun der böse Tyrann . . .
Was war da zu machen? O saget es mir?
Rausschmeißen war sicher das Beste dafür! Cirrus.

Es rollt . . .

Es rollt die See, sie will ihr Opfer haben,
Es rollt des Schicksals Rad ohn' Unterlaß,
Es rollt der Trunk'ne in den Straßengraben,
Es rollt die Droschke draußen auf der Gaß,
Es rollt das Haupt des Mörders in den Kasten,
Es rollt der Donner droben dumpf und schwer,
Es rollt das Geld von Hand zu Hand ohn' Rasten,
Es rollt im Kino das Programm einher,
Es rollt der Igel sich zusammen schnelle,
Es rollt der Eilzug in den Bahnhof ein,
Es rollt im Sturm der See sich Well' auf Welle,
Es rollt vom Bergeshange manch ein Stein,
Es rollt die Augen, wer von Wut umfangen,
Es rollt das Leben unaufhaltsam fort,
Es rollt und rollt und ist stets so gegangen,
Ein ewig rollend Rollen, hier wie dort! Spatz.

Splendide
Bundesgasse 20 vis-à-vis Schweiz. Volksbank
Heimeliger Tea-Room
Confiserie ~ Patisserie
Tel. Bollw. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

DER
VALET
AUTO STROP
Rasierapparat ist der einzige, der eine Selbstabziehvorrichtung besitzt, dadurch kann die Klinge monatelang haarscharf gehalten werden, deshalb geringer Klingenverbrauch und somit grosse Ersparnis. Mit dem Valet Auto Strop Rasierapparat erzielen Sie ein glattes, sammetweiches Rasieren. Modell A: mit Abziehriemen u. Klinge Fr. 4.-. Modell C: mit 3 Klingen und Abziehriemen Fr. 8.- etc. Paket à 5 Klingen Fr. 2.50 Freie Vorführung in der Abteilung für Rasierapparate.
KAISER & Co BERN

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 85
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

2 Die bekömmliche
Aquasan- Limonade
nat Trinksole
mit verschied. Aroma, sowie das Heil- u. Tafelwasser der Kapuzinerquelle Rheinfelden, liefert
J. R. AMMANN, Depot BERN
Läuferplatz 1 Tel. Bw. 39.95

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Haarausfall
und
Schuppenbildung
heilt rasch und verhindert
die vorzügliche „Eurol"-Haarwuchs-Pommade. 10jähriger grosser Erfolg. Preis: Fr 2.- geg. Nachn. durch Teil-Parfümerie, Basel 2. Postcheck-Konto V.4107

93
Gasthof-Restaurant
zum Pflug
7 Aarbergergasse 7
empfiehlt
Gute bürgerliche Küche
Reelle Weine
Pensionäre werden angenommen

Da
han i my Marke g'funde!
Cigarette
i grösster Uuswahl, vo der billigste bis zur feinste
G. KREBS
Marktgasse 54
BERN

DACTYL-OFFICE
„EXPRESS"
SPITALGASSE 36
v. WERDT-PASSAGE
TELEPHON Bw.53.96
Schreibmaschinenarbeiten
Uebersetzungen
Vervielfältigungen

Café-Restaurant
ZUM TURM
(Turmstübli)
Waisenhauspl.-Waghausgasse
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Spezialplatten
Prima Weine

Im Oberländer-Stübli
Berns heimeligster Weinstube z. Käfigturm, I. St., Bärenplatz, findet jeder es guets Tröpfli na sym Glust
Fondue - Bodeständigi Z'vieri
Mit bester Empfehlung
ALB. ABPLANALP

4 Uhr täglich Tee-Konzerte
Rinners Wiener Café
Zigeuner Kapelle

Aus der Strafanstalt.

Eine staatliche Kommission besucht die Anstalt und läßt auch alle die „leichten" und „schweren" Jungen Revue passieren. Ein intelligent aussehender, weiß und gelb gestreifter „Schwerer" wird von einem Kommissionsmitglied angesprochen: „U Dihr, was heit Dihr bigange, daß Dihr da häre cho syt?" — „Ja, i ha drum einisch amene Suntig i der Predig fautsch gsunge."

*

Ein „Leichter" (blau-weiß) erhält Besuch. Derselbe erkundigt sich nach allem Möglichen, auch nach dem Essen in der Anstalt.

„Ja," meint der Pflegling, „hie überchunt eine all Tag Fleisch."

„Nun, dann ist es nicht so schlimm, wenn einer alle Tage Fleisch bekommt," sagt der Besuch.

„Scho rächt," erwidert der Sträfling, „aber dä eint isch drum nume der Diräkter."

Entgegnung.

Junge Frau (eines zerstreuten Börsenmaklers bei einer Tafel): „Aber Moritz, Fisch ißt man doch nicht mit dem Messer!"

Gatte: „Nu, eß' ich ihn denn mit dem Messer? Ich eß' ihn doch mit Mayonnaise!"

*

Ein amerikanischer Reiseprediger wurde eines Morgens in einer kleinen Stadt von einer Frauenstimme geweckt, die aus der Küche kam und ein bekanntes Kirchenlied sang. Während des Anziehens sann der Prediger über die Frömmigkeit der Magd nach. Als er ihr dann nach dem Frühstück sagte, wie sehr ihn das gefreut habe, erhielt er die unerwartete Antwort:

„O, ich danke Euer Hochwürden, aber mit dem Liede siede ich die Eier, drei Verse für die weichen und fünf für die harten."

Da ich noch im Bette lag,
Rief mein Mann: „Schon wird es Tag!"
„Frauchen, lass uns schleunigst gehen,
Einen „Lux" uns anzusehen.
Sicher ist er Dir von Nutzen,
Bald beim grossen Frühjahrsputzen!"

Viele haben das gemacht,
Einen „Lux" sich heimgebracht,
Monatlich für zwanzig Franken.
Heute braucht man nicht ein Banken-
Konto, um den „Lux" zu kaufen.
Jedermann kam da gelaufen.

Viele fleiss'ge Hände regen
Sich für diesen Volkessegen.
Ueberall, landein, landaus,
Saugt der „Lux" den Staub im Haus.
Und wer jetzt noch keinen hat,
Hol' ihn schleunigst in der Stadt.

Fröhliche Reime eines Abonnenten der Electro-Lux A.-G., Zürich.

Vertreter von Bern:
H. Masshardt, Murifeldweg 29, Telephon B. 44.87.
J. Elmer, Breitenrainplatz 37, Telephon Chr. 30.27.

Vertreter vom Berner Oberland:
K. Flügel, Niesenstrasse 20, **Thun,** Telephon 10.75.

Vertreter von Biel und Umgebung:
F. Wenger, Rainstrasse 30, **Biel-Madretsch,** Tel. 18.61.

Vertreter von Olten und Umgebung:
L. Stalvies, Schöngrundstrasse 15, **Olten,** Tel. 5.70.

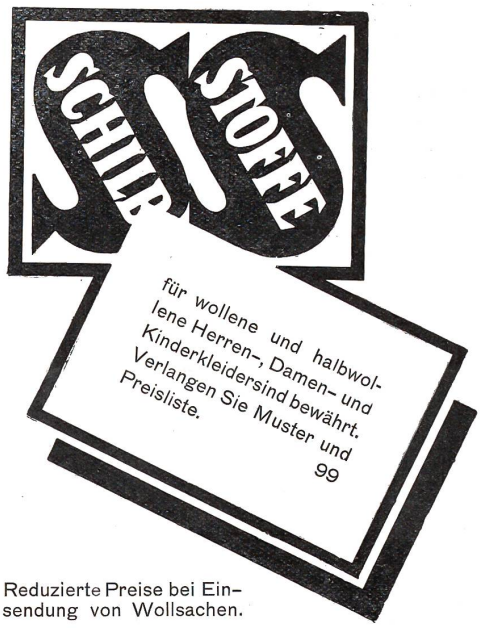
89

H. Strahm-Hügli
KRAMGASSE 6, BERN
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
Theater- und Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
Telephon Bollwerk 35.88

Unterkleider
Herren-Hemden
Hosenträger
Krawatten
Manschetten
Kragen
Zwygart & Co.
Kramgasse 55 81

Gummi
Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und Umstandsbinden
Irrigatoren
Suspensorien
sowie alle Sanitäts- und Gummiwaren. Illustrierte Preisliste gratis
E. Kaufmann, Zürich
Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten
In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3.50
Prospekte gratis u. franko
Generaldepot:
Laboratorium Radolny
Basel, Mittlere Straße 37



Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.

Adrian Schild, Tuchfabrik, Bern

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei, wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fussstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

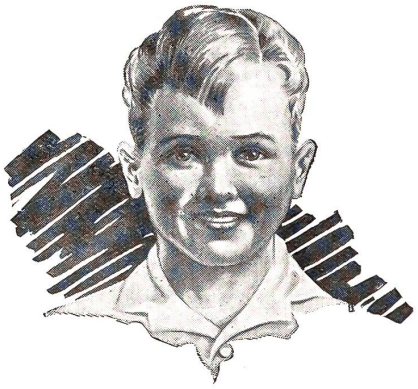
Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Neuadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt und er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY Dept. 3378 B. Emmastraat Nr. 42 Den Haag, Holland. Briefporto 30 Rappen.

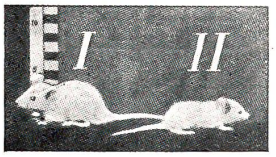
Morgenfrisch — — den ganzen Tag!

Ist es nicht eigentümlich, dass die Viehfütterung raschere Fortschritte gemacht und allgemeinere Erfolge erzielt hat als die menschliche Ernährung? Das kommt einfach daher: Das Vieh muss annehmen was ihm der Mensch bietet – und der ist an einem gesunden Viehstand stark interessiert. – Der Mensch aber isst und trinkt was ihm passt. Schädliche, aber liebgewordene Gewohnheiten lassen sich nur schwer ausrotten.



Woher die Kraft?

Nun geht aber doch die ganze Entwicklung seit hundert Jahren auf intensives Arbeiten aus. Woher soll die Kraft zu höherer Leistung kommen, wenn nicht aus der Nahrung? Schon ist es soweit gekommen, dass die meisten Arbeitgeber Leute von 40 Jahren nicht mehr anstellen. Leute also, die in der Vollkraft ihrer Jahre stehen sollten.



I = ‚Ovo'-Tier 35 Tage 53 gr
II = Vitaminfreies Kontroll-Tier 35 Tage 28 gr

Der Einfluss der Ovomaltine auf die Entwicklung (Aus einer wissenschaftlichen Abhandlung).

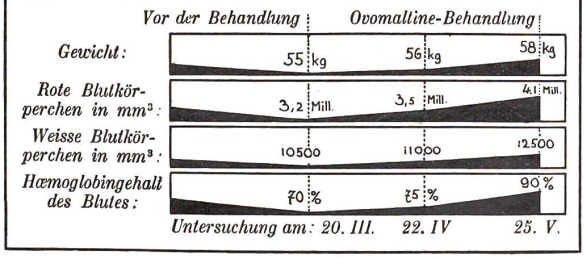
Unproduktive Arbeit.

Gegen diesen Zustand hilft kein Protestieren. Wir müssen einfach aus freiem Willen diejenigen Nahrungsstoffe wählen, die am meisten produktive Kraft erzeugen. Ein grosser Teil der Nährstoffe ist nötig, um die Speisen zu verdauen, die Körperwärme, den Blutumlauf, die Atmung zu unterhalten und die Stoffe zu erneuern. Produktive Kraft ist nur, was uns darüber hinaus zu bewusster Tätigkeit zur Verfügung steht. Daraus ergibt sich die Forderung nach einer hochwertigen leichtverdaulichen Nahrung.

Der Appetit.

Ein weiterer Umstand ist aber ebenso wichtig: Die Nahrung muss gut schmekken. Der Appetit als Förderer der Verdauung wird immer noch unterschätzt. Der Appetit ist sozusagen der Wachtposten, welcher die Verdauungssäfte weckt, noch bevor die Arbeit beginnt. „Das Wasser läuft mir im Mund zusammen", diese alte Redensart ist der beste Beweis für den Einfluss des Appetits auf die Verdauungssäfte.

Frl. C. U., typische Bleichsucht, stete Gewichtsabnahme, Müdigkeit, Schwäche i. d. Beinen, Herzklopfen, schlechter Schlaf, Appetitmangel.



OVOMALTINE
Erhalter und Mehrer der Kraft!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

„Ovo"

Ovomaltine, hochwertig, wohlschmeckend, leichtverdaulich, wie sie ist, soll nun nicht die gewohnte Nahrung ersetzen, sondern sie ergänzen und sie gleichzeitig leichter verdauen und besser ausnützen helfen. Der eigentümliche Herstellungsprozess bewahrt nämlich neben all den wertvollen Nährstoffen auch die Diastase des Malzes. Dieses Ferment nimmt den Verdauungsorganen die grösste und gröbste Arbeit, die Aufschliessung der Kohlehydrate, zum Teil ab. Ovomaltine vermindert den Kraftverbrauch des Organismus für die blosse Verdauungstätigkeit und erhöht unseren Vorrat an produktiver Kraft.

Prächtiger Erfolg der Ovomaltine! Nach 4 monatl. „Ovo-Kur" ging [redacted] bei den Kantons Lehrlingsprüfung als bester hervor. Durchschn. note: 1,09 Kergl. Zeugnis ist eingesandt!

Tatkraft ist mehr wert als Kapital, aber tragen wir zu ihr auch mehr Sorge als zum Geld?

Ovomaltine ist mehr als Nahrung, sie ist das, was der angestrengte moderne Mensch braucht, um den Daseinskampf mit Zuversicht und Frohmut zu bestehen. Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück hält den Körper frisch, den Geist konzentrationsfähig und gestattet uns die täglichen kleinen Schwierigkeiten gelassen zu überwinden.

Berauschende Getränke, erregende Drogen und Chemikalien sind Feinde unserer Leistungsfähigkeit. Lassen Sie Müdigkeit, Erschöpfung, Nervosität nicht überhand nehmen, stärken Sie sich durch eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

In Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.— überall erhältlich.

Raffiniert.

Zeichnung von A. Lunke.

Na, Moritzleben, wie schaust denn du aus!
Gott der gerechte, mein lieber Aaron, war ich auf dem Viehhandel, hab' ich gekauft 12 Kühe. Kommste als anständiger Mensch, mußte bezahlen zuviel. Hab' ich so gemacht gute Geschäfte.

Interparlamentarische Kommission.

Bern ist die Stadt der Kongresse. Von weit her strömen die Politiker, die Volkswirtschaftler und die Gelehrten herzu, um die akuten Fragen der Gegenwart zu behandeln und die vielen schönen Festreden anzuhören. Nach getaner Arbeit zeigt man den Gästen, wie recht und billig, unsere schöne Visitenstube und führt sie ins Oberland auf die Jungfrau. Um aber nicht einen zweiten Worowski-Fall erleben zu müssen (man kann nie wissen!), werden die werten Gäste nicht nur in den Straßen der Stadt, sondern auch auf dem Gipfel der Jungfrau unauffällig von unsern bekannten und gewandten Detektivs begleitet und bewacht. Recht so!

Aber mit dem Gang auf die Jungfrau ist es nicht getan. Die werten Gäste dürfen auch die Völkerbundsmetropole bewundern, selbstverständlich ebenfalls unter der unauffälligen Schutzaufsicht unserer aufmerksamen Hermandad. Aber, aber . . . Wem kann man in diesem Sündenbabel, das nicht umsonst den Namen „Klein-Paris" trägt, überhaupt trauen? Nicht einmal der Polizei! Daher war es wohl angebracht, daß man der Wachmannschaft eine Ueberwache mitgegeben hat in Person ihrer — Frauen, Schwestern und Tanten! Recht so! Vater Musy hat ein großes Portemonnaie, und die Sparagnes wird zu gegebener Zeit schon wieder auftauchen.

Nepomuk.

Der Blinde.

Vor der „Kaba" sitzt ein Drehorgelspieler mit einem Täfelchen, das die Aufschrift „Blind" trägt. Ein Herr geht vorbei, zieht das Portemonnaie und will dem Blinden ein Geldstück geben, das aber zu Boden fällt. Der Blinde bückt sich und hebt es auf.

Herr: „I ha gmeint, Dir sygit blind?"

Blinder: „Ja, i bi drum der Stellverträter vom Blinde."

Herr: „Wo isch de der Blind?"

Blinder: „Aer isch grad e chli ga d'Usstellig aluege."

*

In der „Schweiz. Illustrierten" lesen wir von einer Erfindung für die Ausnützung der Sonnenstrahlen, die eine solche Hitze hat, daß man sogar Diamanten schmelzen kann. Der „Bärenspiegel" hat daraufhin auch ein Experiment gemacht, indem er die konzentrierten Sonnenstrahlen einem Berner auf den Kopf scheinen ließ, und siehe, der „Bärnerschädel" ging unversehrt aus der Prozedur hervor.

Dem Verdienste seine Krone

oder

zu was die Kommissionen da sind.

(Aus dem Berner Gemeinderat.)

Zu wählen im Verwaltungszweig „Polizeiwesen" ist ein Tierarzt im Schlachthof. Man erläßt vorerst die Ausschreibung mit dem üblichen Spruch: „Der bisherige Inhaber der Stelle gilt als angemeldet." Die Anmeldungen laufen trotzdem zahlreich ein. Die Polizeikommission als beratende und beantragende Instanz schlägt einstimmig den provisorischen Inhaber vor. Dafür erhält sie pro Mann Fr. 5.— Sitzungsgeld.

Das Geschäft kommt vor die Wahlinstanz, den Gemeinderat: er ist in der betreffenden Sitzung etwas gelichtet. Dem provisorischen Inhaber, einem tüchtigen jungen Mann, wird nach der Devise: Heil dir „Helvetia"! ein anderer gegenübergestellt, 20 Jahre älter als sein Vorgesetzter (Schlachthofverwalter); obschon punkto Gesundheit und körperliche Eignung bloß Note 3 bis 4, wird kein Arztzeugnis verlangt. Man schreitet zur Wahl. Ergebnis: die „helvetischen" und die wilden Stimmen sind quitt; das Los entscheidet zugunsten der helvetischen. Die Beratung der Polizeikommission war für die Katz.

Heil dir „Helvetia"!
Corpsgeist etcetera . . .

Trauer.

Peters liebster Bruder ist verschieden.
Der ihm stets der Nächste lebt nicht mehr.
Peter hat die Augen sich gerieben
Und ihm war es gar so bang und schwer,
Als die harten Schollen niederdröhnten
Auf des Bruders Sarg und alle stöhnten!

Tröstend sprach der Pfarrer an dem Grabe,
Sprach von ew'gem Heil und Wiedersehn —
Peter aber, der denkt an die Labe,
Die nun kommen wird, recht lang und schön,
An den Leichenschmaus, wo's gutes Essen,
Gutes Trinken gibt. — Er freut sich dessen!

C. A. Loosli.

Der 22jährige Sohn eines biderben Berner Bürgers muß sich vom Wiederholungskurs dispensieren lassen und wird daher zur Militärsteuer herangezogen. Nebst steuerpflichtigem Einkommen wird namentlich auch nach eventueller Anwartschaft gefahndet, und man fand richtig heraus, daß hier „etwas zu machen" sei. Gegen diese Erweiterung der Steuerpflicht erhob der junge Auszüger Einsprache, indem er einwendete, sein 44jähriger Vater sei Landsturmmann und gelte infolgedessen als aktiver Militär, in welchem Falle eine Steuer für anwartschaftliches Vermögen wegfällt. Er mußte sich aber belehren lassen: als „aktiv" gelte nur der Auszug (!). Landwehr und Landsturm werden nicht als „aktive Dienstpflicht" angesehen (!). Der Sohn könne nur von der Anwartschaftssteuer befreit werden, wenn der Vater noch im Auszug eingeteilt sei. Wie sich der betreffende Beamte die Möglichkeit denkt, Vater und Sohn zugleich im Auszug eingeteilt zu sehen, oder mit andern Worten, wie ein 22jähriger Jüngling zu einem 32jährigen Vater kommen soll, hat er leider nicht gesagt. Also geschehen in Bern im Jahre des Heils, da man zählt 1924. — O du heiliger Bureaukratius!

Leinenweberei Langenthal A. G.

Zweiggeschäft Bern: MARKTGASSE 19 * Geschäftsführer: J. CH. ELMER

Schutz- **Marke**

Wir fabrizieren und verkaufen:

direkt an Private:

Reinleinen und **Halbleinen** für Leintücher und Kissen
Baumwolltücher, einfach und doppelfädig für Leintücher und Kissen
Tischtücher und **Servietten,** reinleinen und halbleinen
Toilettentücher, reinleinen und halbleinen
Küchentücher, reinleinen und halbleinen

SPEZIALITÄT:
Handgewobene Leinwand für Leintücher und Kissenanzüge

Russisch Leinen für Handarbeiten
Tischtuchstoffe „ „
Aïdastoffe „ „

Erstklassige Firma für Anfertigung ganzer Wäscheaussteuern

NUR MARKTGASSE 19 GESCHÄFTSFÜHRER: **J. CH. ELMER**

Herbstbeginn.

Der Herbst ist da, der unerbittliche Sommerstürzer!
Schon sind die Tage erheblich kürzer.
Dagegen werken die dunklen Mächte,
Sind doch schon länger die vielen Nächte.
Es kommen vereinzelt und in Serien
Die Leute nun heim aus den Sommerferien,
Um wieder und ununterbrochen
Zu ziehen in den gewohnten Jochen.

Der Große Rat und die Bundesversammlung
Kommen nach Bern zur Wörterstammlung
Und zum Betrieb der Gesetzesfabriken.
Das ist ein Paragraphenflicken,
Ein Interpellieren,
Ein Motionieren,
Ein Reklamieren,
Ein Papierverschmieren.
Das ist ein Streiten um Subventionen,
Wer zählt die vielen Millionen?
Geld wird verlangt für Spiel und Sport,
Zur Hebung der Bildung und so fort.
Geld wird verlangt zur Hebung der Schießfertigkeit,
Die in unserm Lande erfreulich gedeiht.
Geld wird verlangt für die vielen Feste
Und für so manche schöne Geste.
Geld wird verlangt für des Landes Wehrkraft
Und auch sonst noch für manche Leerkraft.
Geld wird verlangt und auch Sympathie
Für jedes schönere und bessere Vieh.
Man streitet sich heftig um Gehälter und Löhne
Des Staatspersonals, das man zu gut gewöhne.
Man spricht mit Eifer vom Lohnabschränzen
Und übt sich fleißig im Sitzungen schwänzen.
Man spricht vom sich nach der Decke strecken
Und wie tief wir in den Schulden stecken.
Man spricht bedauernd von der Last der Zinsen
Und streicht sie ein mit einem Grinsen.
Man wettert über zu hohe Zölle,
Sie seien des Volkes schreckliche Hölle.
Man kritisiert die neueste Preisgestaltung
Und die viel zu teure Lebenshaltung.
Das ist durch Wochen ein Parlamentieren,
Ein ewig dauerndes Schwadronieren;
Das ist ein elegantes sich Zieren,
Ein Lamentieren und ein Gieren.

Und der Nutzen von den vielen Reden?
Sie erzeugen zumeist nur Zeitungsfehden,
Und im übrigen bleibt alles beim Alten.
Dem Volke ziemt's, das Maul zu halten.

Cerberus.

Kalle Sämeli sitzt Sonntag nachmittags 2 Uhr mit einem Freunde im Wirtshaus. Derselbe schaut mit Verwunderung zu, wie Sämeli erst zwei Gnagi und sodann vier Cervelats vertilgt.

„Aber Sämeli," sagt der Freund, „het dir dis Elise nüt z'Mittag g'chochet, daß du derewäg bigisch?"

„Wohl, wohl," sagt Sämeli, „es Chlyseli hei mir scho zäme g'häben, aber es isch bim Tunder numen es Kilo Bratwürst gsin."

Der Freund: „Es ganzes Kilo Bratwürst?"

Sämeli: „Wohl, wohl, aber es sind gar schröckelig, grüselig chlyni Bratwürstli gsin . . ."

Leberreime.

Von C. A. Loosli.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Ente;
Und wenn es dir an Geist gebricht, so bleibt dir noch die Rente.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Katze;
Und wenn dir Gutes nicht gelingt, so schrei nur frech und patze!

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Maultier;
Seitdem die Würde ihn umstrahlt, verfettet sich das Faultier.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Wisent;
Solang kein Weltamt offen ist, kein Bundesrat davonrennt!

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Ratte;
Des Spießers Meinung ist stets frisch, sie ist verpackt in Watte.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Büffel,
Er scheut den Teufel nicht, noch Gott, doch seines Chefes Rüffel.

Kleine Sprüche.

Von Karl Erny.

Wenn.

Gar manche, die sich eitel brüsten,
Daß sie alles, alles wüßten,
Würden noch viel mehr gepriesen,
Wenn sie es bewiesen.

Glosse.

Blind ist der Tor, der sich erhaben
Ueber allen Schmeicheleien nennt!
Jedes Tierchen läßt sich streicheln,
Wenn man nur die Stelle kennt!

Sentenz.

So mancher birgt durch eine ernste Stirn
Die Leerheit, die ihm wohnt im Hirn.
Des Ernstes würdige Draperie
Macht oft den Hohlkopf zum Genie.

Widerspruch.

Ich führt' ein Fräulein jüngst zum Tisch.
Nett war sie — das ist unbestritten.
Zwar war sie nicht tief angelegt,
Jedoch — tief ausgeschnitten!

Lieber Bärenspiegel!

In irgend einem Kanton hielt ein Großrat seine Jungfernrede und da er mit Fremdwörtern um sich warf, die er selber kaum verstand, ein kräftig Lachen auf der Galerie auslöste.

Zornig rief er nun hinauf: „We's nit bald Rueh git uf der Turbine, erkläre-n-i mi Dimension, de wei mer de luege, ob das nit dr Urin dr ganzen Gäged isch."

Das Gelächter auf der „Turbine" soll absolut nicht abgenommen haben.

Stoßseufzer.

Fremder Tourist im Berner Oberland, nachdem er Jungfraugipfel, Wilde Frau und Weiße Frau im Blümlisalpmassiv bestiegen hatte: „Wenn es in Frauenkreisen bei uns daheim auch so still und feierlich zuginge!"

Sessionsbericht.

Geehrte Sitzungsredaktion.

Oder nicht? Entschuldigen Sie diesen Anfang, aber er ist notwendig wie Käse zur Reissuppe; denn Sie sind doch eine Sitzungsredaktion! Oder sitzen Sie etwa nicht, wenn Sie redigieren? Also! Und um ins Parlamentarische zu gelangen, vorerst einige kleine Anfragen: „Ist Ihr Berichterstatter verpflichtet, zugleich im Nationalrat und im Ständerat zu weilen und hat er nach dieser Pflicht das Recht, sich in ein Sanatorium zu begeben, um seinen Gehirnkasten wieder in Ordnung zu bringen?" Nachdem Sie mir diese unbescheidenen Anfragen nach Gebühr (ich wußte nicht, daß Sie für solche Sachen einen Preisboxer angestellt hatten) beantwortet haben, gehe ich in meiner bekannten Harmlosigkeit zur Unwahrheit über und tue zunächst meine Pflicht, ohne auf mein Recht (siehe Sanatorium) zu verzichten.

Präsident Evéquoz und Präsident Simon eröffnen die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht: Rechnung der Bundesbahnen zur Erstellung einer Schießanlage für die Flughallen in Dübendorf. Oder nicht?

Rochaix (Genf) wünscht eine bessere Berücksichtigung Genfs im Fahrplan, worauf Bundesrat Scheurer die rechtliche Seite dieser Schießanlage beleuchtet. Also: Es ward Licht. Bürgi (Schwyz) hält die Flughallen in Dübendorf nicht für den Viehtransport geeignet, worauf Schneider (Baselland) andere eidgenössische Bauten fordert, da Weber (St. Gallen) an der Grenze der Sparsamkeit angelangt ist. Das verleitet Dind (Waadt) einen Nachtragskredit von 28,000 Franken zu fordern, was de Rabours (Genf) veranlaßt, einige Bemerkungen Maillefers nicht unbeantwortet zu lassen, wofür dann Meßmer (St. Gallen) eine neue Telephonanlage für den Bernerhof fordert. Das ruft die Kritik von Jäger (Aargau) hervor, um den Betrieb der Bundesbahnen mehr zu „animieren", womit Bundesrat Musy einverstanden ist und zur Alkoholverwaltung übergeht. Dabei streift Baumann (Appenzell) das Absinthverbot (bitte, nicht aus persönlichen Gründen), das keine Ueberschüsse ergibt. Erleichterungen meldet Bundesrat Haab mit 20 Prozent an, die auf 1. Januar 1925 in Kraft treten sollen, indem den Kantonen pro Kopf der Bevölkerung 20 Rappen ausbezahlt werden sollen, was so erfreut, daß die Sitzung geschlossen werden kann und sämtliche Mitglieder des Ständerates und Nationalrates sich beeilen, diese 20 Rappen in Alkohol umzusetzen. Ich folgte diesem schätzenswerten Beispiel, indem ich vor Freude diese 20 Rappen auf 1 Franken erhöhte.

Merkt man's? Oder nicht?

Für mich war es eine große Zeitersparnis, zwischen den beiden Räten immer hin und her zu pendeln und so zwei Berichte in einem zusammenzufassen, was ja auch für das Verständnis der Leser entschieden eine Vereinfachung des Verständnisses ergibt.

Oder nicht?

Für volle Unrichtigkeit einstehend

Fridolin.

Aus der „Kaba".

Aussteller.

Zeichnung von K. Anneler.

— „So soli, Sie stelled au us? Caktüsser, wie me ghört?"

— „Und Sie? Jedefalls Ihre Riesechürbis?"

„Wänn ich e mal hürote, muess mi Frau grad e so si, wie d'Habanero-Stümpe: E neiti Verpackig — fin u mild, dörf mi nüd z'viel chosie u muess besser si, wie alli andere."

„Zum Zigarrenbär"
Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung

Inserate haben im „Bärenspiegel" den größten Erfolg

„Kaba"-Abbau.

Nun wird die „Kaba" abgebaut.
Was dort der Berner Geist verstaut
Und was die großen Hallen schluckten
An Waren, Dingen und Produkten,
Das schleppt in Kisten und in Kasten
Als große und als kleine Lasten,
In Ballen, Körben und Verschlägen
Der Abbau fort auf allen Wegen,
Per Auto, Eisenbahn und Karren.
Man hört ein Brechen und ein Knarren,
Ein unbarmherz'ges Niederreißen,
Ein Hammerdröhnen, Zangenbeißen.
Die weißen Säulen, sie zerfallen.
Der Himmel staunt in leere Hallen,
Die Leinwanddächer sind verpackt,
Die bunten Wimpel abgeflaggt,
Kurzum, das bricht und stiebt und stäubt,
Bis schließlich nichts mehr übrig bleibt.
Die Küchli-Wirtschaft steht verlassen,
Man klimpert nicht mehr mit den Tassen,
Man riecht nicht mehr die Küchli-Pfanne.
Und keine Milch- noch Kaffeekanne
Schenkt mehr die gute Labung ein.
Auch drüben ist versiegt der Wein.
Kein Braten mehr mit Erbs' und Rübli.
Im „Twanner-" und im „Jägerstübli"
Zerfährt des guten Weines Dunst
In Nichts, wie alle Freudenbrunst,
Die öfters dort der Saft der Reben
Dem lauten Zecher eingegeben.
Es gähnt des Festes leere Halle.
Die Reigen und die Jodler alle,
Der Geige Strich, der Tasten Klang,
Des Ziehbalgs Ton und der Gesang
Von Kunst und Volk sind weggeblasen.
Bald steht nur noch der nackte Rasen,
Wo gestern noch der „Jazz-Band" lärmte,
Im Schiebetanz die Jugend schwärmte.
Den Festwirt freut trotz all' der Leere
Des Nutzens sehr willkomm'ne Schwere,
Und manche seiner Kellnerinnen,
Die nun dem Trubel froh entrinnen,
Die träumen noch vom letzten Schluck
Der Gäste und vom Händedruck,
Von Witzen, Scherzen und vom Schmachten,
Die meist ein hübsches Trinkgeld brachten. —
Doch wenn die „Kaba" abgebaut,
Kommt's vor, daß man zuweilen schaut
Um Mitternacht den schwarzen Mutzen
Zu oberst von den Flühen stutzen:
Was hab' ich nun von meiner Stärke
Und von dem stolzen Berner-Werke?
Man hat mir die Reklame-Klauen
Ins Alltagsmaß zurückgehauen
Und nimmer kann ich, wie vor Tagen,
Des Handwerks schweren Hammer tragen!
Da lacht's von unten bei der Emme:
Schäm' dich ob deiner Torheit Klemme,
Mutz, schweig', wenn du nichts Bess'res weißt,
Und hör' mich an, den „Berner-Geist"!
Die Klauen wachsen wieder nach,
Wir Berner liegen niemals brach.
Das ward auf deutsch und welsch gesagt.
Die Reden haben sich gejagt,
Und wollte man den Wortschwall sieben,
Manch' Gutes ist davon geblieben
Von neuem Mut und altem Trutz.
Drum lass' das Jammern, guter Mutz,
Und stelle dein Gebrumme ein.
Der Abbau muß nun einmal sein.
Wir bauen, durch der Zeiten Lauf,
Noch manche neue „Kaba" auf!

Josephus.

*

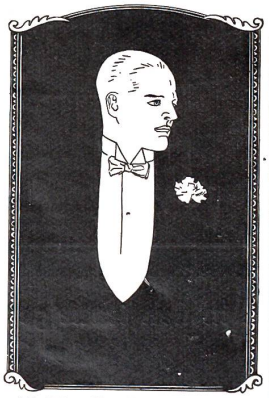
Rindvieh ohne Horn.

Wer seine Milch mit Wasser tauft,
Den letzten Tropfen gar verkauft,
Wer Lieferant von Butter ist
Und selber Margarine ißt,
Wer seinem Vieh kein Futter gibt
Und nebenbei zu klagen liebt,
Daß er verschleudern muß die Körner,
Der ist ein Rindvieh ohne Hörner.

Cirrus.

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten!

Zofingen Hotel und Restaurant Rössli
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

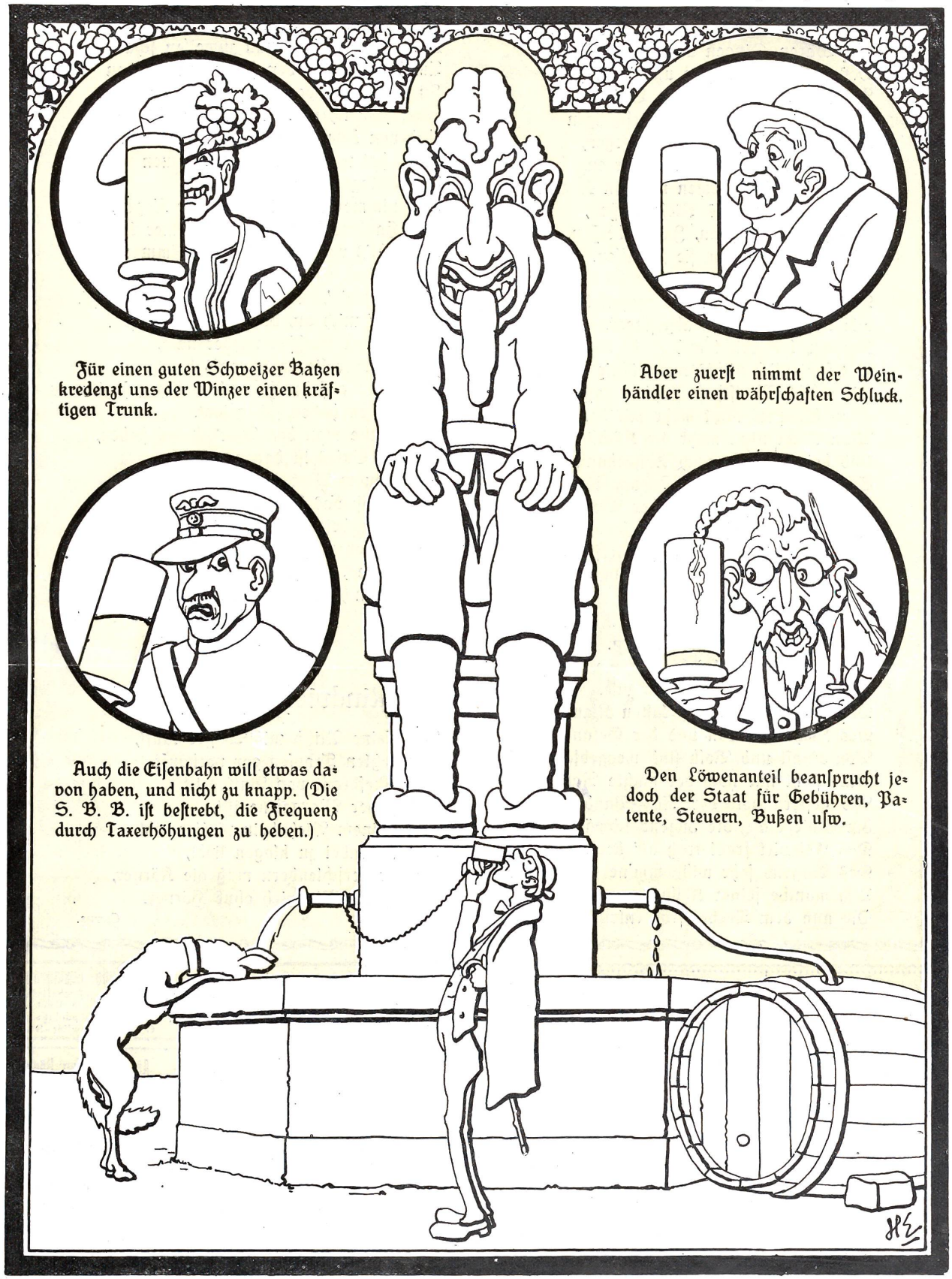


J. DOEBELI
Chemiserie
MARKTGASSE Nº 15 · BERN.

Abonniert den Bärenspiegel!

Weinmonat.

Zeichnung von Hans Eggimann.



. . . und in den traurigen Rest, den uns der Staat übrig läßt, teilen sich der Wirt und — der Konsument!

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.